

Schweiz diskutiert ihre Rolle in NS-Zeit

Für einigen Wirbel hat die Botschaft des Schweizer Bundespräsidenten zum Holocaust-Gedenktag am Sonntag gesorgt. Der rechtskonservative Politiker meinte, die Schweiz sei in der Zeit des Nationalsozialismus ein Land "der Freiheit und des Rechts" geblieben.

In der Botschaft von Ueli Maurer (SVP) seien nur die positiven Leistungen hervorgehoben worden, kritisierte nicht nur die jüdische Gemeinschaft, sondern auch zahlreiche Historiker. In der Schweiz wird seither heftig diskutiert.

"Damit meine Probleme"

Dass die Schweiz für viele eine rettende Insel war, lobte auch der Präsident des [Schweizerisch Israelitischen Gemeindebundes \(SIG\)](#), Herbert Winter. Gegenüber der "Tagesschau" des Schweizer Fernsehens (SRF) bekundete er am Montag jedoch: "Wenn ich daran denke, wie viele Flüchtlinge, vor allem Juden, an der Grenze zurückgewiesen wurden wohlwissend, was ihnen geschieht, habe ich damit meine Probleme."

Der Historiker und emeritierte Professor [Ulrich Jost](#) stützt die Kritik. In der schlimmsten Phase des Zweiten Weltkriegs hätten die Schweizer Behörden sehr hartherzig reagiert. 1942, als die größten Verfolgungswellen in Deutschland stattfanden, sei die Schweizer Grenze für Juden gesperrt gewesen.

Gräueltaten ab 1942 bekannt

Sacha Zala, Direktor der Forschungsgruppe [Diplomatische Dokumente der Schweiz](#), wies darauf hin, dass ab Mai 1942 die Gräueltaten der Nazis in Bern bekannt waren. Trotz einer Vielzahl von Berichten durch Schweizer Diplomaten hatte der für Flüchtlinge zuständige Justizminister Eduard von Steiger im August 1942 erlassen, "dass künftig (...) in vermehrtem Masse Rückweisungen von ausländischen Zivilflüchtlingen stattfinden müssen, auch wenn den davon betroffenen Ausländern daraus ernsthafte Nachteile erwachsen könnten". Laut Zala nahm damals die Schweizer Flüchtlingspolitik zunehmend "deutlich rassistische Züge" an.

Bereits die [Bergier-Kommission](#), 1996 ins Leben gerufen mit dem Auftrag, die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg zu beleuchten, kritisierte den damaligen Minister scharf für seine harte Hand im Umgang mit jüdischen Flüchtlingen und die restriktive Asylpolitik. 2002 erschien ihr Abschlussbericht.

Maurer: Leistungen würdigen

Die Presseabteilung von Bundespräsident Maurer teilte am Montag gegenüber dem Schweizer Radio SRF mit, dass die kurze Erklärung vom Sonntag nicht der geeignete Ort sei, um eine differenzierte Geschichtsdiskussion zu führen. Die Leistung der Aktiviendienstgeneration (die Schweizer Wehrpflichtigen während des Zweiten Weltkriegs) zu würdigen, sei aber auf jeden Fall gerechtfertigt.

Historiker Jost betonte gegenüber dem Radio, man habe schon bei den Bergier-Berichten gesehen, dass gewisse Kreise nicht bereit seien, die negativen Punkte der Schweizer Politik im Weltkrieg anzuerkennen. Er findet es befremdlich, dass Bundespräsident Maurer diese Punkte unerwähnt ließ. Aber in national-konservativen Kreisen werde die große Geschichtsaufarbeitung durch die Bergier-Kommission gerne ignoriert, so Jost weiter.

science.ORF.at/APA

Mehr zum Thema:

- [Die Legitimationsversuche des NS-Regimes](#)
- [Hochschulen in der NS-Zeit](#)
- [Ein vergessener Ort des Verbrechens](#)

